

Andrea Meng

Predigttext: Markus 16, 1–8

Er geht euch voraus

Eingangsgebet

Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.

Ach, Du auferstandener Christus, ach, wenn das so einfach wäre – wenn das Licht der Osterkerze, das Licht Deiner Auferstehung so leicht alle Finsternis ausleuchten würde.

Wir können im Grunde so wenig von dem österlichen Wunder ermessen, nur hie und da blitzt etwas von dem grossen Licht durch unsere geschlossenen Augen.

Deshalb wollen wir es uns gerne sagen lassen, dass der Stein vor dem Grab Deinen Tod nicht hat besiegeln können.

Wir wollen es uns sagen lassen, dass noch so manches in unserer Welt nicht besiegelt und an sein letztes Ende gekommen ist.

Nicht unsere kleinen Ausrutscher und nicht die grossen Fehler.

Nicht das schlechte Wort aus Unbedachtheit und nicht das Schweigen aus böswilliger Überzeugung.

Nicht das Üble, das wir angerichtet haben und nicht das Notwendige, das wir haben liegen lassen.

All das darf noch nicht das Letzte sein – all das ist nicht das Ende, weil Du unsere Dunkelheiten in das grosse Licht Deiner Auferstehung stellst.

Das ist zu wunderbar, als dass es unser Kopf begreifen könnte – aber unsere Ohren sollen es hören,

unser Herz soll es fühlen

und unser Mund soll es Dir zujubeln:

Sei gelobt, Du hast für uns genug getan! Amen.

Predigt

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sehr früh am ersten Tag der Woche kommen sie zum Grab, eben als die Sonne aufging. Und sie sagten zueinander: Wer wird

uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch wie sie aufschauen, sehen sie, dass der Stein weggewälzt ist. Er war sehr gross. Und sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem langen, weissen Gewand bekleidet war; da erschrecken sie sehr. Er aber sagt zu ihnen: Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben. Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Da gingen sie hinaus und flohen weg vom Grab, denn sie waren starr vor Angst und Entsetzen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.

Liebe Schwestern und Brüder, die ersten Empfängerinnen der freudigen Auferstehungsbotschaft haben panische Angst.

Die Botschafterinnen in österlicher Mission fliehen.

Die Zeuginnen dessen, was dringend weiterzählt werden muss, sagen niemandem etwas!

Wie soll das bloss weitergehen... Wie kann die wunder-volle Nachricht Wurzeln schlagen, wenn die Menschen davonrennen?

Wie kann sie die weite Welt erreichen, wenn sie nicht einmal bei den Ersten, den Nächsten ankommt?

Wir können uns jedenfalls von diesen Frauen nicht viel erwarten, wenn wir voller Freude die Auferstehung feiern wollen. Ihr Zittern und ihre Furcht ist nicht das, was wir als Oster-Predigt hören möchten. Der einzige, der etwas Hoffnungsfrohes weiterzusagen weiss – ja der einzige, der dort beim leeren Grab überhaupt etwas sagt, ist der weiss gewandete Jüngling. Hören wir deshalb auf ihn, gehen wir seinen Sätzen nach:

„Erschreckt nicht!“ sagt der Engel, „Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten.“

Ihr sucht den Nazarener, den, den ihr kennt. So, wie ihr ihn erlebt, wie ihr mit ihm zusammen gelebt habt. Ihr habt euch ein Bild von ihm gemacht und grosse Hoffnungen in ihn gesetzt. Habt erlebt, wie er Menschen geheilt und sie aufgerichtet hat. Wie in seinem Predigen und in seinem Tun etwas von Gottes neuer Wirklichkeit, von seiner Welt des Friedens und der Gerechtigkeit erlebbar geworden ist. Ihr habt erlebt, wie ihr selber durch seine Augen zu angesehenen Menschen geworden seid, zu wertvollen und unverzichtbaren Teilen einer Gemeinschaft. Ihr sucht den Nazarener.

Euer Jesus ist euch weggenommen. Euer Unterwegssein mit ihm ist Geschichte. Ihr sucht euren Jesus, den Gekreuzigten.

Eure Seele ist erschüttert worden durch diesen grausamen Tod. Zusammen mit eurem Freund sind auch eure Hoffnungen gestorben. Alle eure Pläne und die Träume für euch selbst und für die Welt. Alles vorbei, abgeschlossen, versiegelt hinter einem schweren Stein. Wer sollte den schon für euch wegwälzen können?

Die Frage der engelhaften Gestalt steht noch im Raum – wer sollte den Stein schon wegwälzen können, der Träume und Hoffnungen versiegelt und einsperrt? Und bevor der Engel weitersprechen kann, will ich einen Moment innehalten. Dieser Stein beschäftigt mich. Während die Frauen auf dem Weg zum Grab sind, ist der Stein ihre grösste, oder zumindest ihre drängendste Sorge. Wer wälzt ihn für uns weg? Sie wollen, ja sie müssen zu Jesus gelangen. Sie sind in ihrer Fürsorge wie gefangen und man kann es ihnen gewiss nicht übel nehmen. Es ist jenseits von all ihrer Vorstellungskraft, dass nicht sie zu Jesus gelangen müssen, sondern dass er längst auf dem Weg zu ihnen ist, auf dem Weg ins Leben. Dass der Stein, der ihre Geschichte, ihre Vorstellungen abgeschlossen hat, sein Wirken noch lange nicht hat beschliessen können. Man kann es ihnen nicht übel nehmen, dass das alles ihre Vorstellungskraft weit übersteigt.

Ihre Gedanken sind noch gefangen hinter diesem Stein, der Dunkel und Tod besiegelt – und währenddessen geht schon die Sonne auf. Von ihnen noch unbemerkt. „Sie kommen zum Grab, eben als die Sonne aufging“, heisst es. Auch wenn die Menschen noch mit Steinblöcken und Finsternis beschäftigt sind. Die Sonne geht auf und stellt die Welt in ein neues Licht. Wundervoll!

Aber hören wir wieder der Oster-Predigt des weissgewandeten Gottesboten zu:

Ihr sucht Jesus, sagt er weiter. „Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben.“

Auferweckt, nicht hier, da – die Stelle.

Auferweckt; ich merke, das versteht ihr nicht. Es vermag euch nicht aus eurer Sorge und eurer Trauer zu lösen. Aber das andere, das müsstet ihr doch sehen und verstehen: Er ist nicht hier! Alles, was ich euch zeigen kann ist diese Stelle. Hier wolltet ihr hin, hier wolltet ihr

eurer Trauer Ausdruck verleihen, wolltet etwas tun und anpacken können, wolltet ihn salben. Das ist der Ort eurer Trauer. Er ist leer. Ich sehe es euch an, dass euch das nicht zu beruhigen vermag, sondern weiter erschüttert. Nun verliert selbst eure Trauer ihren Ort, sie findet keine Herberge.

Geblieden ist die Stelle, wo er gelegen hat. Das ist das einzige Zeichen. Es ist nicht so gekommen, wie ihr gedacht habt. Mehr könnt ihr offenbar noch nicht verstehen. Die Leere vermag euch nicht zu trösten, lässt keine Hoffnung und keinen Glauben in euch aufkeimen. Die Leere kann nicht trösten, kann keine Hoffnung und keinen Glauben wecken – ihr müsstet erst der Fülle des Lebens begegnen. Müsstet von der Fülle berührt, bewegt und ergriffen werden. Dann, ja dann würdet ihr auch das andere verstehen: Er ist auferweckt worden.

Zusammen mit den Frauen schaue ich auf diese Stelle, auf die der Engel deutet. Und nur langsam beginne ich zu verstehen, weshalb das irgendwie von Bedeutung ist – weshalb es wichtig ist, den Ort zu sehen, an dem der Gekreuzigte und Auferstandene nicht mehr ist: Es ist das einzige, was bleibt. Das einzig Sicht- und Greifbare ist, dass es nicht so ist, wie wir gedacht haben. Das ist meist nicht genug, um an das ganz grosse Wunder zu glauben. Aber es ist der erste, zaghafte Anfang. Wo der Schnee gerade schmilzt, blühen noch keine prächtigen Blumenwiesen. Aber es ist ein erstes Zeichen, dem Neuen wird Platz gemacht. Wo ein böses Wort ausbleibt, das ich mit eingezogenem Kopf ängstlich erwartet habe, da herrscht noch lange nicht der ewige Friede. Aber ich könnte zu ahnen beginnen, dass es etwas gibt, was anders ist als Streit und Missgunst. Wo in der weiten Welt an einem kleinen Ort die Korruption erfolgreich bekämpft worden ist, da ist die globale Gerechtigkeit, der Ausgleich zwischen Nord und Süd noch lange nicht erreicht. Aber es keimt die Hoffnung, dass Menschen zu Gutem fähig sind.

Wie naheliegend und wie verborgen zugleich: Seht den Ort – hier sieht man nichts! Gerade diese Leere soll euch die Augen auftun für das, was ihr noch erleben werdet. Man sieht noch immer nichts in der dunklen Grabhöhle. Aber draussen ist die Sonne unterdessen weiter aufgegangen.

Und drinnen in der Grabhöhle hören wir weiter auf die Oster-Predigt des Engels:

Ihr sucht Jesus. „Geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“

Geht! Hier an dieser Stelle der Leere könnt ihr nicht bleiben – die Fülle wartet auf euch. Geht – ihr müsst es erleben, euch bewegen lassen. Das geschieht nicht hier am Grab. Geht an den Ort des Lebens. Was für euch noch so unfassbar ist, wird sich dort bewähren müssen und bewähren können. Eure Vorstellungen, eure Hoffnungen und Träume sind an ihr Ende gekommen. Ans Ende gekommen ist nun sogar eure Trauer und der Versuch, ihr Ausdruck zu verleihen. Aber Er – er ist noch lange nicht am Ende. Er ist euch weit voraus, auf dem Weg ins Leben. Wenn ihr ihm begegnen wollt, dann dreht euch um, geht aus dem Grab hinaus ins Licht der aufgegangenen Sonne, geht zurück ins Leben, zurück in die Gemeinschaft, erzählt von dem Unsagbaren. Er wird dabei sein. Er, den ihr verloren habt, der euch als Lebender genommen wurde und ans Kreuz geschlagen, und der euch nun sogar als Toter nicht geblieben ist – er, den ihr verloren habt, er findet euch. Mitten im Leben.

Wir habens gut, denke ich, wenn ich dem Engel so zuhöre – wir leben schon so lange mit dieser Botschaft vom auferstandenen Christus, dass wir uns an das Unfassbare ein bisschen haben gewöhnen können. Die Frauen können einem leid tun. Sie sind völlig eingeschüchtert und wissen nichts Besseres als zu fliehen. Nichts wie weg! Ein bisschen ratlos bleibe ich stehen und sehe ihnen nach, wie sie davon rennen. Ich verstehe nicht ganz genau, was es ist, das ihnen einen solch bodenlosen Schrecken einjagt. Jedenfalls gehen sie. Nicht so, wie der Engel ihnen aufgetragen hatte – nicht voller Hoffnung und Freude zurück ins Leben. Sondern einfach weg von diesem Ort. Fort von dieser Botschaft, die alle Vorstellungsmöglichkeiten sprengt. Nichts wie weg! Und trotzdem – trotzdem rennen sie dem Auferstandenen nicht davon. Denn er ist ihnen voran gegangen. Wo auch immer sie in ihrer Angst und ihrem Unverstand hinrennen – er geht voran.

Das höre ich jetzt als Oster-Predigt des Engels: Der Auferstandene ist nicht damals, früher einmal verschwunden. Er geht voraus. Ostern zieht vorwärts. Heraus aus der Sprachlosigkeit und dem Zittern der Welt, voran ins Leben. Dorthin, wo die Sonne hoch am Himmel steht. Hin zur Fülle. Dorthin, wo Hoffnungen und Träume nicht ans Ende gekommen sind, sondern weit übertroffen, durch und durch mit Leben erfüllt werden. Dort ist der Auferstandene, vorausgegangen und kraftvoll gegenwärtig.

Liebe Schwestern und Brüder, mit dem angstvollen Davonrennen der Frauen hat Markus sein Evangelium ursprünglich aufgehört. Das ist das Ende der Geschichte. Irgendwann viel später hat jemand anders weitergeschrieben und den Bericht von der Erscheinung des Auferstandenen angehängt. Ja, es ist wahr – so, wie Markus aufhört, kann die Geschichte

nicht aufhören: „Sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.“ So kann die Geschichte nicht aufhören und sie muss deshalb weitergehen in unserem Leben. Aber es ist gut, dass die Geschichte so dasteht, mit diesem unfertigen Ende, und dass wir wissen – sie ist weitergegangen. Trotz des Schweigens und dem Unverstand der Frauen. Und sie geht weiter, auch wenn uns die rechten Worte fehlen. Das entsetzte Verstummen steht in grossem Gegensatz zu dem, was Nietzsches Zarathustra an den Christen süffisant kritisiert: „Bessere Lieder müssten sie mir singen, dass ich an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müssten mir seine Jünger aussehen!“ Nein, die Frauen sehen nicht erlöst aus und sie singen keine schönen Lieder. Und viele andere Christinnen und Christen in der Welt tun es ebenso wenig, weil ihnen die Angst und manch anderes noch in den Knochen sitzt. Aber sogar diese Sprachlosigkeit spricht vom Handeln Gottes. Sogar das Zittern und die Furcht können zur Predigt der Osterbotschaft werden. Weil der Auferstandene vorausgegangen ist ins Leben. Wir gehen auf ihn zu. Und dann und wann, wenn wir dem Vorausgegangenen nachfolgen, wenn uns die Hoffnung drängt und nach vorne zieht, dann singen wir hie und da sogar schon gute Lieder und sehen ein klein wenig erlöster aus.

Die Sonne jedenfalls ist längst aufgegangen – sie steht schon fast im Mittag. Die Welt erscheint in neuem Licht. Er ist auferweckt worden. Er ist nicht hier. Amen.